

# Argumentationsleitfaden für DHV-Ortsgruppen



## Einleitung

Es gibt viele Argumente, die für die Legalisierung von Cannabis sprechen. Jeder bevorzugt hier unterschiedliche Argumentationen und je nachdem, mit wem man diskutiert, kann es auch sinnvoll sein, sich unterschiedlicher Argumentationsmuster zu bedienen. Wir wollen mit diesem Leitfaden einen einfachen Einblick in die grundlegendsten Argumente geben und es euch damit erleichtern, in Diskussionen mit Legalisierungsgegnern überzeugend zu sein. Selbstverständlich steht es euch vollkommen frei, eigene Argumente zu verwenden und eure Gespräche so zu führen, wie ihr das wünscht. Für detailliertere Ausführungen empfehlen wir euch außerdem einen Blick auf [cannabisfakten.de](http://cannabisfakten.de), wo wir viele der hier angesprochenen Themen ausführlicher dargestellt und mit diversen externen Quellen belegt haben.



## Auftreten

Neben dem, was ihr sagt, spielt es für die Überzeugungskraft natürlich auch eine Rolle, wie ihr es sagt und wie ihr dabei wirkt. Wer gesund, nüchtern und einigermaßen ordentlich gekleidet aussieht und eine klare, deutliche Aussprache hat, wird von vielen Menschen ernster genommen. Ganz nebenbei kann man dadurch auch bestehende Klischees über Hanfkonsumenten aufbrechen. Auch hier gibt es natürlich keine Vorgaben von uns, ihr müsst selbst entscheiden, wie ihr wahrgenommen werden wollt.



# Argumente für die Legalisierung

## Jugendschutz

Die meisten jugendlichen Cannabiskonsumenten entwickeln im Laufe ihres Lebens kein problematisches Konsummuster oder sonstige wesentliche Probleme. Allerdings ist das Risiko größer, je früher und je mehr konsumiert wird. Deshalb muss bei der Regelung des zukünftig legalen Cannabismarktes auf Jugendschutz besonders geachtet werden.

Auf einem Schwarzmarkt gelten keinerlei Regeln. So wird zum Beispiel ohne Ausweiskontrolle an Jugendliche verkauft („Dealer kontrollieren keine Ausweise“). In lizenzierten Fachgeschäften wird der Jugendschutz dagegen penibel eingehalten, wie (gescheiterte) Testkäufe mit Jugendlichen z. B. in den Cannabis-Shops in Colorado oder Washington State zeigen.

Es gibt international keinerlei Nachweise dafür, dass das Verbot von Cannabis den Konsum bei Jugendlichen reduziert. Ebensowenig ist in den bisherigen Legalize-Staaten die Befürchtung eingetroffen, dass die Legalisierung für Erwachsene den Konsum unter Jugendlichen in die Höhe treibt. Das zuvor geltende Verbot hatte also das Ziel verfehlt, den Konsum unter Jugendlichen zu verringern.

Unter legalen Bedingungen gibt es wesentlich vielversprechendere Möglichkeiten, Problemkonsum unter Jugendlichen zu reduzieren. Das zeigen die Erfolge bei Alkohol und Tabak, wo durch diverse Hebel eines regulierten Marktes der Konsum reduziert werden konnte, z.B. durch Anhebung der Altersgrenze, Rauchverbote in Gaststätten, Steuererhöhungen, Werbeverbote, Warnhinweise auf den Packungen und Einführung der Chipkartenpflicht bei Zigarettensautomaten. Den Markt für Cannabis von Anfang an komplett neu zu regulieren, eröffnet darüber hinaus die Chance, Cannabis viel weniger freizügig zu verkaufen als Alkohol und Tabak, bei denen das eigentlich auch sinnvoller wäre: eine überschaubare Anzahl an Fachgeschäften, kein Verkauf in Kiosken, Supermärkten, Tankstellen - und keinerlei öffentliche Werbung.



Auch Prävention ist wesentlich glaubwürdiger für Jugendliche, wenn der Staat logisch und nachvollziehbar handelt. Die nicht durch Fakten gestützte Unterteilung in legalen Alkohol und illegales Cannabis wird von Jugendlichen als unlogisch empfunden. Warnungen von staatlichen Institutionen vor Risiken und Nebenwirkungen des Cannabiskonsums werden weniger ernst genommen. Sinnvolle Präventionskampagnen wie bei Alkohol (“Kenn dein Limit”) anstelle der unwirksamen staatlichen Forderung nach totaler Abstinenz werden durch die Legalisierung überhaupt erst möglich.



Das Verbot verhindert offenes Sprechen über Konsumerfahrungen weitgehend. Eltern und Lehrer bekommen den Konsum dadurch später mit. Außerdem reagieren viele Eltern unnötig heftig und wenig einfühlsam, weil sie ihre Kinder plötzlich für kriminell halten. Dabei sind offene Gespräche mit Eltern und Umfeld ein wichtiger Schlüssel zur Verhinderung eines extremer werdenden Konsums. Das gilt erst Recht für den Präventionsunterricht in Schulen, der immer noch häufig von Polizisten durchgeführt wird.

## Verbraucherschutz

Illegal produziertes und transportiertes Cannabis unterliegt keinerlei staatlichen Qualitätskontrollen. Konsumenten erleben daher immer wieder Mängel wie Schimmel oder generell niedrige Qualität bis hin zu hochgefährlichen Pestiziden, giftigen Streckmitteln zur Gewichtssteigerung und neuen psychoaktiven Substanzen („synthetischen / chemischen Drogen“) zur Verstärkung der Wirkung. Viele dieser gefährlichen Zusatzstoffe sind für den Verbraucher nicht zu erkennen und werden daher teilweise lange Zeit mit konsumiert und können schwere gesundheitliche Beeinträchtigungen nach sich ziehen. Dies ist vergleichbar mit der Verbreitung von hochgiftigem Methylalkohol zu Zeiten der Alkoholprohibition in den USA.



## Steuereinnahmen und sozialversicherungs- pflichtige Arbeitsplätze sowie Belastung von Polizei & Justiz

Illegale Cannabishändler zahlen üblicherweise weder Steuern auf Umsätze noch Sozialabgaben. Die hier stattfindenden Umsätze wandern somit komplett am Fiskus vorbei, allzu oft in die Taschen von organisierten Kriminellen.

Wieviel Geld genau dem Staat dadurch verloren geht, ist schwer zu sagen. Nach einer vorsichtigen Schätzung des Wirtschaftswissenschaftlers Justus Haucap könnten durch Steuereinnahmen und Einsparungen bei der Polizei insgesamt 2,66 Milliarden Euro jährlich in die Staatskassen fließen.

In Kanada, wo Cannabis seit 2018 vollständig legal ist, lag der monatliche Umsatz mit Cannabis im März 2021 bei 298.1 Millionen kanadischen Dollar (ca. 200 Millionen Euro), dank zunehmender Verdrängung des Schwarzmarkts mit steigender Tendenz. In den USA gab es 2020 über 240.000 Arbeitsplätze durch die aufkommende legale Cannabisindustrie.

Die Einnahmen aus der Besteuerung von Cannabis könnten für Prävention, Jugendschutz und andere sinnvolle Dinge verwendet werden.

# 3



## Trennung der Märkte

Wenn Cannabis nur illegal verfügbar ist, wird dies mitunter von den gleichen Händlern angeboten, die auch andere illegale Drogen verkaufen. Dadurch besteht für Cannabiskonsumenten häufig die einfache Möglichkeit, auch andere Substanzen zu erwerben. Für Händler kann es sogar lohnend sein, ihre Kunden zu motivieren, andere Substanzen auszuprobieren, um den Umsatz zu steigern. Dieses Argument wurde in den Niederlanden in den 60er und 70er Jahren sehr intensiv diskutiert und führte mit zu der bis heute geltenden Regelung für Coffeeshops.

# 4

## Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen, Freiheit

# 5

Drogenkonsum ist ein sehr privates Thema und gehört für viele Menschen in elementarer Weise zu ihrer Identität. Die Kriminalisierung von Konsumenten durch das strikte Verbot widerspricht daher im Kern dem Geist des deutschen Grundgesetzes.

Die Strafverfolgung von Cannabiskonsumenten und -händlern ist ein massiver Eingriff in die Bürgerrechte der Betroffenen, der weder geeignet, noch erforderlich ist, um eine Konsumreduzierung zu erreichen. Auch ist dieser Eingriff nicht verhältnismäßig, weder im Vergleich zu Alkohol, noch zur "Schwere der Tat". Deshalb halten viele Juristen das Verbot von Cannabis für verfassungswidrig.

Vielen Deutschen ist der Wert einer freiheitlichen Gesellschaft besonders wichtig, in der Menschen ihren persönlichen Neigungen nachgehen können, solange sie niemand anderem schaden. Auch Cannabiskonsumenten wünschen sich diese Freiheit.

## Das Verbot fördert die organisierte Kriminalität und Gewalttaten

# 6

Der Verkauf von Cannabis ist per se nicht moralisch verwerflich, ebensowenig wie der Verkauf von Alkohol. Als Cannabis in den 70ern in Westeuropa modern wurde, waren es schlicht Cannabis-Fans, die Haschisch verkauften oder auch aus diversen traditionellen Anbaugeländen importierten und kulturelle Kontakte vor Ort pflegten. Sie waren stolz auf gute Qualität zu korrekten Preisen und hatten keine besondere kriminelle Energie.

Doch die fehlende Rechtssicherheit beim illegalen Handel mit Cannabis und vor allem der gestiegene Verfolgungsdruck durch die Polizei sowie immer härtere Strafen machen diesen für viele Händler zu einem erheblichen Risiko, das sie nicht zu tragen bereit sind. Menschen, die weniger zu verlieren haben und deshalb eher bereit sind, Gefängnisaufenthalte für hohe Profite zu riskieren, oder die weniger Hemmungen vor Gewalt haben, füllen oftmals diese Lücke. Tendenziell führen Verbot und Repression also dazu, dass Menschen mit erheblicher krimineller Energie und aus gewalttätigen Netzwerken den Handel übernehmen.



Natürlich gibt es auch viele gutherzige, freundliche Cannabishändler, die jedoch mit zunehmender Repression aus dem Markt verdrängt werden.

Bei Konflikten können sich Cannabishändler nämlich nicht an Polizei und Justiz wenden. Dies führt teilweise zu Raub, Diebstahl, Selbstjustiz und Gewalt. In einem legalen Markt könnten Konflikte wie in jedem anderen Geschäftsfeld mit Hilfe von Anwälten und Gerichten geklärt werden. In Produktionsländern wie Mexiko lässt sich sehr deutlich beobachten, wie stark der Umsatz mit Cannabis kriminelle Strukturen fördert und wie extrem die damit zusammenhängende Gewalt ausarten kann.



## It's a plant!

Cannabis (lateinisch für Hanf) ist eine Pflanze, die auf jedem Kontinent außer der Antarktis als Nutz- und Kulturpflanze vorkommt. Die menschliche Zivilisation wäre ohne Hanf kaum denkbar gewesen. Kleidung, Seile, Nahrung, Medizin und auch der Rausch, den Hanfblüten verursachen können, wurden seit Jahrtausenden von Menschen genutzt. Die Entwicklung der Schifffahrt und damit die Kolonisierung des amerikanischen Kontinents wäre ohne Hanf nicht möglich gewesen. In Deutschland ist Hanf beispielsweise schon deutlich länger heimisch als die Kartoffel. (5.500 v. Chr. / 1647 n. Chr.)

Versuche der amerikanischen Behörden in den 60er und 70er Jahren, den in einigen Bundesstaaten wild wachsenden Hanf auszurotten, scheiterten. Die Pflanze ist schlichtweg zu anspruchslos und widerstandsfähig, als dass dies möglich wäre. Sie verbreitet sich über ihr Saatgut, welches von Vögeln und Nagetieren verteilt wird, enorm schnell und kann durch ihre Wachstumsgeschwindigkeit viele andere Pflanzen überwuchern. Cannabis wird daher – vollkommen unabhängig von staatlichen Regeln und Maßnahmen – für immer Teil der menschlichen Kultur bleiben. Jeder Versuch es auszurotten ist zum Scheitern verurteilt.



## Das Verbot senkt nicht den Konsum

Die Prohibition reduziert weder den Konsum bei Erwachsenen, noch bei Jugendlichen, die angeblich dadurch geschützt werden sollen. Gerade Jugendliche neigen dazu, Regeln und Gesetze auf ihre Sinnhaftigkeit zu hinterfragen und ggf. dagegen zu rebellieren ("Reiz des Verbotenen"). Über die vergangenen 30 Jahre stieg der Konsum in Deutschland kontinuierlich an, wenn auch mit Schwankungen, die vor allem mit kulturellen Hintergründen verknüpft werden. In den Niederlanden, wo Cannabis zwar nicht legal aber doch für Erwachsene offen zugänglich ist, liegt der Konsum im europäischen Mittelfeld.

Das Verbot erfüllt also seinen offiziellen Zweck in keiner Weise. Was bleibt sind die vielen negativen Auswirkungen.

# 8

## Das Verbot kriminalisiert Hunderttausende

Zu Recht wird das Strafrecht vom Gesetzgeber allgemein als Ultima Ratio betrachtet, abgeleitet aus Artikel 20 Abs. 3 Grundgesetz. Strafrechtliche Sanktionen sind ein scharfer Einschnitt in die Persönlichkeitsrechte und können nicht nur beim Betroffenen, sondern auch bei Angehörigen erhebliche Nebenwirkungen mit sich bringen. Vor einer strafrechtlichen Sanktionierung sollte der Gesetzgeber daher immer prüfen, ob das gewünschte Ziel nicht auch mit weniger harten Mitteln zu erreichen ist.

Im Jahr 2019 wurden in Deutschland 225.120 Strafverfahren wegen Cannabis eröffnet. Knapp 83 % davon, also über 186.000, richteten sich gegen einfache Konsumenten. Diese Menschen werden nicht immer bestraft ("Geringe Menge Regelung"), sie erleiden aber dennoch den Druck und die Stigmatisierung, eine Strafanzeige zu erhalten und haben meist wochenlange Unsicherheit über den Ausgang des Verfahrens, da nicht alle Verfahren bei Geringen Mengen eingestellt werden. Die einzelnen Bundesländer haben sehr unterschiedliche Einstellungsquoten.

Zusätzlich verbleibt nach einer Strafanzeige immer ein Eintrag im erweiterten Führungszeugnis sowie in der polizeinternen Kartei Polas, was bei Bewerbungen auf bestimmte Berufe (Beamtenlaufbahn, Erziehungswesen u.ä.) häufig zu Problemen führt.

# 9





Bei Polizeikontrollen zum Beispiel im Straßenverkehr werden solche Menschen sehr häufig besonders intensiv kontrolliert, bei zukünftigen Strafverfahren wegen anderer Dinge kann das vergangene Cannabis-Verfahren strafverschärfend wirken.

Die persönlichen, psychischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Schäden, die aus dieser Kriminalisierung unzähliger Menschen resultieren, sind immens und angesichts des mangelnden Erfolgs dieser Politik absolut unnötig.

## Internationale Entwicklung

Überall auf der Welt wird Cannabis nach und nach legalisiert. Dem wird sich Deutschland nicht auf Dauer entziehen können. Aus einer Umfrage wissen wir, dass das schon 2015 eine Mehrheit glaubte (51%), während nur 42 % selbst für die Legalisierung waren. Es rechnen also auch viele mit der Legalisierung, die selbst nicht dafür sind. Seit 2015 ist die Legalisierung weltweit massiv vorangeschritten, u.a. mit Kanada, so dass jetzt noch deutlich mehr Menschen mit der Legalisierung rechnen dürften.

Wenn die Legalisierung also sowieso irgendwann auch in Deutschland kommen wird, dann sollten wir lieber selbst entscheiden und mit beeinflussen, unter welchen Bedingungen das passiert, z.B. in Bezug auf Qualitätskriterien, Schadstoffgrenzwerte oder Packungsangaben. Wenn wir die letzten sind, werden sich schon internationale Standards entwickelt haben, ohne dass wir Einfluss auf deren konkreten Regelungen haben. Außerdem machen dann andere das Geschäft. Wie so oft wären wir ein toller Absatzmarkt, Arbeitsplätze und Steuereinnahmen würden aber woanders entstehen.

# 10



# Häufig vorgebrachte „Argumente“ gegen die Legalisierung und mögliche Reaktionen darauf

## Cannabis ist gefährlich!

### -> Cannabis ist weniger gefährlich als Alkohol und Tabak!

1

Sicher ist Cannabis nicht vollkommen harmlos. Das gilt allerdings für illegales Cannabis genauso wie für legales. Das Verbot senkt den Konsum nicht und schützt deshalb auch nicht vor Psychosen, Abhängigkeit oder Vernachlässigung von Arbeit und Freunden und allen anderen möglichen negativen Auswirkungen.

Umso wichtiger ist gezielte Aufklärung und Präventionsarbeit in Schulen, Beratungsstellen und Verkaufsgeschäften. Dies wird jedoch durch das Verbot stark erschwert, da insbesondere Jugendliche, aber auch Erwachsene logischerweise dazu neigen, ihren Konsum zu verheimlichen und offene Gespräche zu vermeiden.

Die möglichen Risiken und Nebenwirkungen des Cannabiskonsums können aber nicht als Argument dafür herangezogen werden, dass Cannabis verboten werden muss, insbesondere im Vergleich zu den legalen Drogen Alkohol und Tabak.

Während aufgrund von Alkoholkonsum in Deutschland jedes Jahr schätzungsweise 74.000 Menschen sterben, über 40.000 Gewalttaten geschehen (etwa  $\frac{1}{4}$  aller Gewaltdelikte) und unzählige Menschen gesundheitliche Schäden erleiden, sieht das Bild bei Cannabis anders aus.

Es gibt weltweit keine Todesfälle, die sicher auf Cannabiskonsum zurückgehen. Die Fälle, in denen ein Zusammenhang hergestellt wird, scheinen häufig sehr konstruiert und gewollt. Gewalttaten unter Cannabiseinfluss kommen ebenfalls vor, sind aber deutlich seltener als unter Alkoholeinfluss. Auf die einfache Frage: „Würden Sie nachts auf einer dunklen Straße lieber drei Betrunkene begegnen oder drei Bekiffen?“ wird ein großer Anteil der deutschen Bevölkerung sich wohl lieber die Cannabiskonsumanten wünschen (auch Menschen, die selbst Alkohol konsumieren).

Am Konsum von Tabak sterben jährlich etwa 130.000 Menschen und Tabakabhängigkeit ist mit Abstand die am weitesten verbreitete Suchterkrankung in Deutschland. Die Quote der Abhängigen unter den Tabakkonsumenten ist viel höher als unter Cannabiskonsumanten.



## Ich möchte nicht, dass meine Kinder Cannabis rauchen

Wir auch nicht! Wir kämpfen nicht dafür, dass mehr Menschen Cannabis konsumieren. Wir wollen den Zugang zu Cannabis für Jugendliche durch staatliche Regulierung in legalen Geschäften erschweren und gleichzeitig verhindern, dass Menschen wegen Cannabisbesitz bestraft und ihnen Lebenswege verbaut werden.

In den Niederlanden liegt der Cannabiskonsum in der Gesamtbevölkerung im europäischen Durchschnitt. Die Annahme, eine Legalisierung von Cannabis würde zu einer Steigerung des Konsums führen, lässt sich empirisch nicht belegen. Das gilt ganz besonders für Jugendliche.

2

## Ich möchte nicht, dass Menschen bekifft Auto fahren

Wir auch nicht! Allerdings hält auch die Illegalität von Cannabis manche Menschen nicht davon ab, unter Cannabiseinfluss Auto zu fahren und die Legalisierung würde sie nicht dazu animieren. Genauso wie bei Alkohol bliebe Fahren unter Cannabiseinfluss natürlich verboten und würde bestraft. Klare, gut nachvollziehbare Regeln und Grenzwerte, polizeiliche Kontrollen im Straßenverkehr sowie offensive Aufklärung von Konsumenten könnten dazu beitragen, den vernünftigen Umgang mit Cannabis zu fördern und Menschen dazu zu bringen, das Auto im Zweifel lieber stehen zu lassen.

3

## Cannabis ist eine Einstiegsdroge zu Heroin & Co

Die Theorie von der „Einstiegsdroge Cannabis“, die quasi zwangsläufig zum Konsum weiterer Rauschmittel führt, gilt heute als wissenschaftlich widerlegt. Sicher hat ein großer Teil der Heroinkonsumenten vor dem ersten Heroinkonsum bereits Cannabis probiert. Umgekehrt konsumiert aber nur ein kleiner Bruchteil der Cannabiskonsumenten jemals im Leben Heroin. Außerdem haben fast alle Heroinkonsumenten zuvor auch Alkohol, Tabak und Koffein konsumiert. Diese legalen Drogen markieren üblicherweise den Einstieg in den Konsum berauschender Substanzen. Cannabis ist zwar oft die erste illegale Droge, aber das wäre ja nicht der Fall, wenn Cannabis legal wäre.

4

## Alkoholkonsum ist in Deutschland kulturell verankert, Cannabis nicht / Cannabis kommt aus dem Ausland

Das stimmt nicht. Hanf (lat. = Cannabis) wurde in unserer Region schon mindestens seit 5500 v. Chr. genutzt. Die Verwendung von THC-haltigen Cannabisblüten und -blättern als Medizin, Rauschmittel und Tabakersatz („Knasterhanf“) war bis in den Zweiten Weltkrieg hinein weit verbreitet und wurde nur durch das 1929 erlassene und seitdem immer weiter verstärkte staatliche Verbot in den Untergrund gezwungen, wo Cannabis bis heute eine starke kulturelle Verankerung in Deutschland hat. Erst seit 1972 müssen auch Konsumenten mit scharfer Strafverfolgung rechnen. Mindestens 4 Millionen Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten konsumieren gelegentlich Cannabis. Viele Bereiche von Kunst und Kultur sind heute sehr eng und teilweise offenkundig mit Cannabiskonsum verknüpft.

Die gezielte Verbreitung der Worte „Marijuana“ in den USA und „Haschisch“ in Europa trug mit dazu bei, dass Menschen heute den Hanf als etwas Ausländisches wahrnehmen.

# 5



## Wir haben in Deutschland genug Probleme mit Alkohol und Tabak, da brauchen wir nicht noch eine Droge

Cannabiskonsum ist in allen westlichen Ländern weitverbreitete Realität und in vielen sozialen Kreisen absolut nichts Besonderes. Mindestens 4 Millionen Menschen konsumieren einmal pro Jahr oder häufiger Cannabis. Etwa die Hälfte der 25jährigen in Deutschland hat es schon einmal konsumiert. Eine Legalisierung von Cannabis würde also keineswegs eine neue Droge etablieren. Es geht nur darum, den bereits bestehenden Schwarzmarkt in regulierte Bahnen zu lenken.

# 6

## Ich will kein Cannabis im Supermarkt oder anderen Geschäften, wo Kinder dies sehen

Wir auch nicht! Cannabis sollte in speziellen Geschäften für Erwachsene mit geschulten Mitarbeitern verkauft und nicht öffentlich beworben werden. Eventuell wäre dies auch für Alkohol und Tabak anzudenken, um Abhängigen den Ausstieg und die langfristige Abstinenz zu erleichtern.

7

## Der Staat weiß schon was er tut. Wenn Cannabis nicht gefährlich wäre, wäre es nicht verboten!

Viele Gesetze basieren vor allem auf ideologischen Prinzipien und Meinungen, weniger auf wissenschaftlichen Erkenntnissen. So wurden beispielsweise in der BRD zwei Jahrzehnte lang Homosexuelle massiv polizeilich verfolgt. Am 10. Mai 1957 entschied das Bundesverfassungsgericht: „Gleichgeschlechtliche Betätigung verstößt eindeutig gegen das Sittengesetz.“ Deshalb könnten sich Homosexuelle nicht auf das durch das Grundgesetz garantierte Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit berufen. Die Anwendung des § 175 in der Bundesrepublik erfolgte exzessiv. Es wurden über 50.000 Männer verurteilt und 100.000 Ermittlungsverfahren eingeleitet. Erst 1969 wurde Homosexualität in Deutschland (mit Einschränkungen) legalisiert und seit 2017 können die Betroffenen Entschädigungszahlungen einfordern. So ist es auch bei Cannabis. Dass Cannabis damals mit in den Strudel der weltweiten Prohibition diverser Substanzen hinein geriet, hatte nichts mit der Frage zu tun, ob Cannabis gefährlich ist oder nicht. Hinter den Kulissen ging es nachweislich eher um wirtschaftliche, ethnische und religiös-moralische Fragen.

8



## Die Polizei verfolgt doch nur die Dealer, geringe Mengen zum Eigenkonsum sind doch erlaubt

Tatsächlich ist auch der Besitz von Cannabis in winzigen, kaum nachweisbaren Mengen eine Straftat und muss von der Polizei verfolgt werden (Legalitätsprinzip). Das betrifft z.B. auch verbleibende Anhaftungen in Verpackungen. Wenn Polizeibeamte einfach wegschauen oder geringe Mengen Cannabis nicht zur Anzeige bringen, so ist dies juristisch betrachtet Strafvereitelung im Amt, auch wenn diese durch die Beamten begangene Straftat üblicherweise polizeiintern nicht verfolgt wird.

Erst die Staatsanwaltschaft hat nach einer Anzeige das Recht, Verfahren wegen geringer Mengen einzustellen. Oft geschieht das aber nicht und Betroffene müssen zum Teil erhebliche Strafen für sehr geringe Mengen in Kauf nehmen. Je nach Bundesland unterscheiden sich hier die Regelungen, so dass es für Betroffene schwer ist, den Ausgang eines Verfahrens vorherzusehen.

Insgesamt gab es in den letzten Jahren jeweils über 180.000 Strafverfahren gegen Cannabiskonsumenten. Das sind über 80 Prozent aller Verfahren wegen Cannabis.

# 9



## Ich will nicht, dass Dealen legal wird

Das Wort Dealer ist englisch für „Händler“. In den USA gibt es Auto Dealer, Aktien Dealer und viele weitere derartige Bezeichnungen. Die spezifische Nutzung des Wortes in Deutschland für illegalen Drogenhandel ist eine sprachliche Besonderheit. Wäre Cannabis in Deutschland legal, so würde man die handelnden Akteure wohl als Verkäufer oder Geschäftsleute bezeichnen, nicht jedoch als „Dealer“.

Händler in einem illegalisierten Markt müssen eher Kompetenzen mitbringen wie Tarnung, Lösen von Konflikten ohne Gerichte mit Gewalt oder Drohungen etc. In einem legalen Markt werden eher Marketing, Betriebs- und Mitarbeiterführung, Umgang mit Behörden und ähnliches gefragt sein. Das wird insbesondere schwer Kriminelle aus dem Geschäft drängen. Andere werden erfreut sein, ihre Lieblingspflanze ohne Strafandrohung verkaufen zu können.

# 10